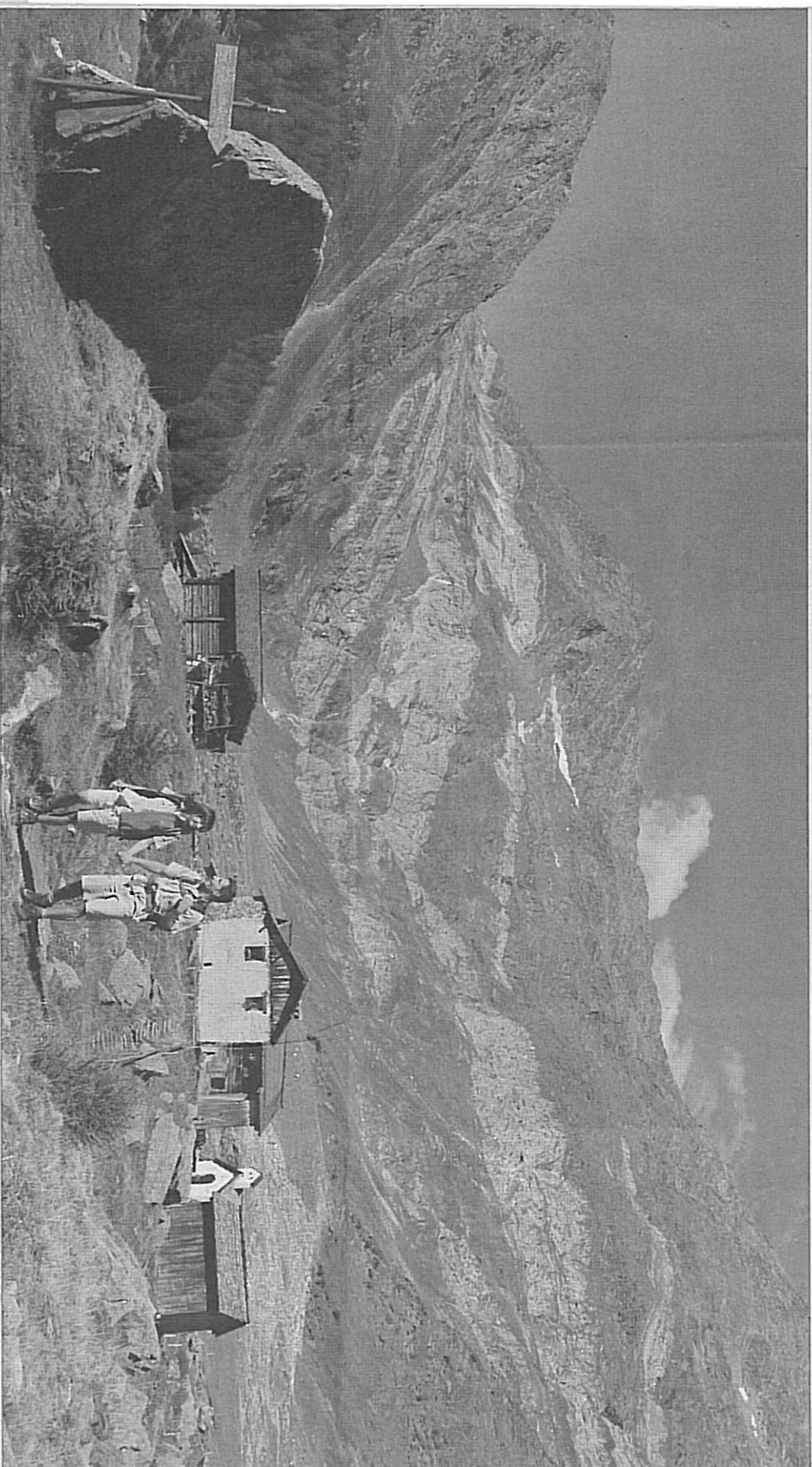


Wo das Heu in den Käse kommt

Erstes zertifiziertes Bioheu Südtirols stammt aus dem Passeiertal – Wandern, Reiten, Golfen, Ski fahren



Das nördlich von Meran gelegene Passeiertal ist ein Paradies für Wanderer. Auf vielen Wegen haben sie die Dreiausender im Blick.

(Foto: TVB)

Von Isabel Metzger

Der Moosmair-Walter ist a Hund, da sind sich die bayerischen Gäste einig. Und bauernschlau ist der Südtiroler Naturbursche ohnehin. Seit der Jungbauer vor einiger Zeit den Hof seiner Eltern in Schlattach im Passeiertal übernommen hat, hat er auf dem Niedersteinhof einiges auf den Kopf gestellt. „Von der Milchwirtschaft kommtlich nicht mehr leben“, sagt der 29-jährige. „Überleben kann man nur, wenn man Ideen hat.“

Urlauber baden im Heu

Moosmair besann sich auf die Naturschätze, die das nördlich von Meran gelegene Passeiertal zu bieten hat. Warum denn nicht das Heu der Bergwiesen zu Geld machen, dachte sich der findige Bauer – und landete damit einen Volltreffer. Walter Moosmair produziert zusammen mit anderen Bauern das erste zertifizierte Biobergwiesenheu Südtirols. Heute baden die Urlauber in vielen Hotels in seinem Heu.

Die Wanderer lassen sich auf der Berghütte den „Heukäse“ oder die „Bergblütensuppe“ schmecken. Die neuesten Produkte des Tüftlers: das Heubrot und Heukittsen.

Bis nach Modena liefert der 29-jährige sein Bioheu. Das muss strenge Qualitätsrichtlinien erfüllen. Die nächste Straße muss mindestens 150 Meter entfernt sein, Strommasten dürfen keine über der Wiese verlaufen, die mindestens 1700 Meter hoch liegen muss. 14 verschiedene Heilkräuter sollen auf 50 Quadratmetern wachsen, bei Moosmair sind es sogar 127. Der Bauer darf seine Wiese nur alle zwei Jahre mähen – und dann auch nur mit einer Sense oder einem Balkenmäher. Dünger oder Mist sind tabu. Die Hoteliers in Südtirol, die allesamt auf Wellness setzen, wissen das heimische Produkt inzwischen zu schätzen und verzichten auf die Importe aus Polen und Tschechien. Expandieren will Moosmair aber dennoch nicht. „Wir bleiben klein, aber fein.“ Der Jungbauer weiß eben, wo die Vorteile des Passeiertals liegen. Das weite Tal erstreckt

sich entlang der Passer von Meran aus über Obssplantagen und die Orte Dorf Tirolo, St. Martin und St. Leonhard bis ins Hinterpasseier. Wer dort über die langen Seipentinnen den höchsten Punkt von Jaufenpass oder Timmelsjoch erreicht, sieht dunkle Wälder und sonnige Hochalmen inmitten der Bergwelt von Sarnaler, Öztaler und Stubaiyer Alpen. Ein Wandergebiet, das seinen gleichen sucht. Zu den sicherlich schönsten Wander Routen zählt der 80 Kilometer lange Meraner Höhenweg – die Dreiausender Südtirols hat der Wanderer dabei immer im Blick.

Mit dem Rad auf das Timmelsjoch

Überhaupt ist das Passeiertal mit seinen 300 Sonnentagen im Jahr und der im Norden geschützten Lage ideal für Touristen, die sich auch im Urlaub gerne bewegen. Und dabei kommen nicht nur Wanderer auf 200 Kilometer ausgedehnten Wegen sowie die Pferdefreunde beim Halblingreitern auf ihre Kosten. Für

Remnradfahrer bietet das Timmelsjoch eine beliebte, aber extreme Strecke: Die Hochalpenstraße überwindet auf knapp 30 Kilometern Länge 1800 Höhenmeter. „Den Mountainbike-Trend haben wir allerdings etwas verschlafen“, räumt der Präsident des Tourismusvereins, Ulrich Königsrainer, ein. Auf den Zug will er freilich noch aufspringen: 2008 solle es einen Radguide und speziell ausgebildete Mountainbikestrecken geben.

Zu einem kleinen Geheimtipp hat sich Pfelwicks im Hinterpasseier entwickelt. Das idyllische, auf 1622 Metern gelegene, und damit schneesichere Dörflein kommt vor allem bei Familien an. Skifahrer schätzen hier noch die Ruhe. Viele nutzen den Osterurlaub, um im bereits mediterranen Tal auf dem 18-Loch-Parcours Golf zu spielen und hoch oben in Pfelders auf den Bretln zu stehen. Denn das Passeiertal bedeutet vor allem eins: Vielfalt.

Die schlägt sich auch in der Gastronomie und Hotellerie nieder: Spitzenmanager mieten sich gerne in der Präsidentsuite des neu eröffneten Sport & Wellness Re-

sorts „Quellenhof“ in St. Martin ein. 1000 Euro kostet der Luxus pro Tag – wohlgemerkt nur in der Vor- und Nachsaison, im August wird's doppelt so teuer. Wesentlich preiswerter – aber durchaus komfortabel – lässt sich im Passeiertal in den zahlreichen Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen Urlaub machen. Fast immer im Angebot mit dabei: Schwimmbad und Sauna.

Die gibt's beim Moosmair-Walter auf dem Niedersteinhof zwar nicht. Aber das stört die Gäste nicht. Denn dafür tischt die Mutter ihre Knödel, den hausgemachten Speck und Käse in der urigen Wohnstube auf – mehr Wohlfühlen geht nicht.

INFO

➤ **Anreise:** Das Passeiertal erreicht man von Ostbayern aus mit dem Auto am schnellsten über den Brenner bis Sterzing und von dort aus über den Jaufenpass.

➤ **Auskunft** erteilt der Tourismusverein Passeiertal, J-39015 St. Leonhard in Passeier; ☎ 0039/0473/656188, E-Mail: info@passeiertal.it, Internet: www.passeiertal.it.